

Factsheet

Surveillance psychosoziale Gesundheit: Aktuelle Ergebnisse

Sophie Sagerschnig, Michaela Pichler, Martin Zuba, Katharina Dinhof, Alexander Graben-
hofer-Eggerth
Jänner 2025

Hintergrund

Angesichts multipler gesellschaftlicher Krisen wird es immer wichtiger, die Entwicklung psychosozialer Belastungen in der Gesellschaft zu beobachten, um adäquat unterstützen zu können. Aus diesem Grund gewinnt „Mental Health Surveillance“ international stetig an Bedeutung. Die Herausforderung besteht darin, Indikatoren und Kennzahlen für das Monitoring der psychosozialen Gesundheit der Bevölkerung oder einzelner (vulnerabler) Gruppen zu identifizieren. Während der COVID-19-Pandemie hat die GÖG im Auftrag des BMSGPK ein Konzept für ein einschlägiges „Frühwarnsystem“ erarbeitet, das auf der Beobachtung vorhandener Datenquellen basiert. Ausgewählte Ergebnisse werden in regelmäßigen Abständen veröffentlicht.

Aktuelle Ergebnisse

Folgende Entwicklungen sind auf Basis der vorliegenden Daten (Stand: Jänner 2025) zu beobachten:

Psychosoziale Gesundheit in der Bevölkerung allgemein

Beim Panel Gesundheitsförderung lag der Score zum psychischen Wohlbefinden in der fünften und sechsten Befragungswelle insgesamt leicht höher als in den vorangegangenen Wellen. Gruppen mit geringerem psychischem Wohlbefinden über die Befragungswellen hinweg waren unter 35-jährige Personen, armutsgefährdete Personen sowie Personen mit chronischen Erkrankungen. Die Anzahl der Beratungen von Telefonseelsorge, Rat auf Draht und Ö3-Kummernummer ist im Jahr 2024 im Vergleich zu 2023 zurückgegangen. Bei der MÄNNERINFO 24/7 Helpline und dem Männernotruf sind 2024 hingegen deutlich mehr Anrufe eingegangen als im Jahr 2023. Bei der Telefonseelsorge OÖ fanden 2024 mehr Beratungsgespräche zum Thema psychische Gesundheit und Krankheit statt als in den Jahren zuvor. Bei Rat auf Draht hingegen fanden 2024 weniger Beratungen zu Themen rund um psychische Erkrankungen und Probleme statt als noch 2023. Der relative Anteil an der Gesamtzahl der Beratungen blieb im Vergleich zu 2023 stabil.

Sozioökonomische Situation und Arbeitslosigkeit

Ende 2024 lag die Arbeitslosenquote 0,5 Prozent über dem Wert des Jahres 2023. Die Arbeitslosigkeit stieg insbesondere bei Frauen, Jugendlichen und jungen Erwachsenen bis 25 Jahre und bei Personen aus dem Ausland an. Befragte des Panels „So geht’s uns heute“ von Statistik Austria hielten es im 3. Quartal 2024 für weniger wahrscheinlich, selbst innerhalb des nächsten Jahres arbeitslos zu werden, und gaben weniger Schwierigkeiten an, mit dem Haushalteinkommen auszukommen, als im 2. Quartal.

(Behandelte) Psychische Erkrankungen und Krisen

Sowohl beim steiermärkischen psychiatrischen Krisentelefon PsyNot als auch bei der Krisenhilfe OÖ stieg die Inanspruchnahme im Jahr 2024 im Vergleich zu 2023 deutlich an. Besuche und Aufenthalte (Tagesklinik) im spitalsambulanten psychiatrischen Bereich nahmen in den letzten Jahren nach einem Einbruch im ersten Jahr der Pandemie wieder kontinuierlich zu. Im ersten Halbjahr 2024 näherte sich die Anzahl der Besuche und Aufenthalte wieder dem Wert des ersten Halbjahres 2019 an. Im spitalsambulanten kinder- und jugendpsychiatrischen Bereich kam es im ersten Halbjahr 2024 zu deutlichen Zunahmen von Besuchen und Aufenthalten (Tagesklinik) im Vergleich zu 2023. Bei den Unterbringungen ohne Verlangen von Personen über 18 Jahre auf psychiatrischen Stationen setzte sich der leichte Rückgang, der 2023 beobachtet werden konnte, 2024 fort. Bei minderjährigen Mädchen blieben die Unterbringungszahlen nach Rückgängen von 2022 auf 2023 im Jahr 2024 stabil, während Unterbringungen von minderjährigen Burschen weiter zunahmen, wengleich nach wie vor deutlich weniger Burschen als Mädchen unfreiwillig untergebracht wurden.

Suizidalität

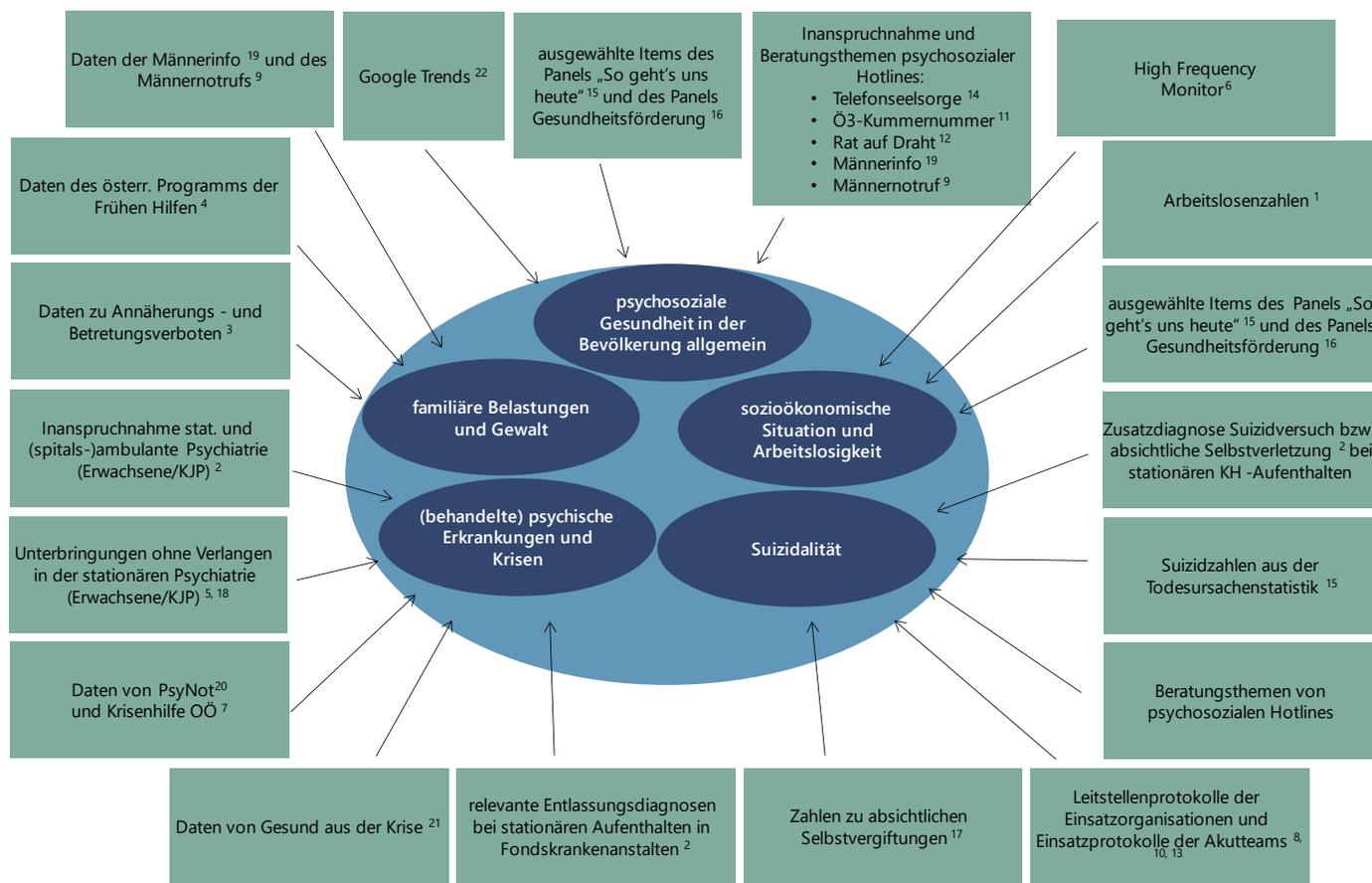
Im ersten Halbjahr 2024 kam es im Vergleich zum ersten Halbjahr 2023 bei den Meldungen absichtlicher Selbstvergiftungen bei der Vergiftungsinformationszentrale abermals zu Zuwächsen, die erneut vorwiegend bei jüngeren Personen im Alter zwischen 15 und 39 Jahren auftraten, wengleich es auch in höheren Altersgruppen teilweise zu Zunahmen kam. Die Anzahl suizidassoziierter Einsätze der Einsatzorganisationen aus Niederösterreich, dem Burgenland und Oberösterreich ging von 2023 auf 2024 etwas zurück, was auf Rückgänge bei Einsätzen in Niederösterreich zurückzuführen ist. Diese Rückgänge waren bei männlichen Personen und bei Personen im Alter ab 50 Jahren stärker ausgeprägt.

Einleitung

Mental Health Surveillance gewinnt in Anbetracht multipler gesellschaftlicher Krisen und der damit verbundenen erhöhten psychischen Belastung immer mehr an Bedeutung. International gibt es bereits einige Initiativen für eine zeitlich engmaschige Beobachtung der psychosozialen Gesundheit (Thom et al. 2023). Psychosoziale Belastungen und Folgen von Krisen können nicht ohne Weiteres beziffert werden. Anders als etwa bei Infektionszahlen oder Zahlen zur Bettenauslastung

auf Intensivstationen gibt es keinen allgemein etablierten und tagesaktuellen Messwert für die psychosoziale Gesundheit. Neben einer regelmäßigen Erhebung von Befragungsdaten kann die engmaschige Beobachtung von Routinedaten dazu dienen, frühzeitig Veränderungen in der psychosozialen Gesundheit der Gesellschaft zu erkennen (Thom et al. 2023). Im ersten Jahr der COVID-19-Pandemie wurde im Auftrag des BMSGPK ein Konzept für ein einschlägiges „Frühwarnsystem“ erarbeitet, das auf der Beobachtung vorhandener Datenquellen basiert. Die darin miteinbezogenen Datensätze (siehe Abbildung 1) werden seither laufend aufbereitet, validiert und interpretiert. Ausgewählte Ergebnisse werden in regelmäßigen Abständen in Factsheets veröffentlicht.

Abbildung 1: Aktuell miteinbezogene Daten



Quellen: 1 AMS, 2 BMSGPK – Diagnosen- und Leistungsdokumentation der österreichischen Krankenanstalten, 3 Bundeskriminalamt, 4 FRÜDOK, 5 ifs Vorarlberg, 6 IHS, 7 Krisenhilfe OÖ, 8 Landessicherheitszentrale Burgenland, 9 Männernotruf, 10 Notruf Niederösterreich, 11 Ö3-Kummernummer, 12 Rat auf Draht, 13 Rotes Kreuz OÖ, 14 Telefonseelsorge, 15 Statistik Austria, 16 Gesundheit Österreich GmbH, 17 Vergiftungsinformationszentrale, 18 VertretungsNetz – Patientenadvokatur, 19 MÄNNERINFO 24/7 Krisenhelpline, 20 Psychosoziale Dienste Steiermark, 21 Bundesverband österreichischer PsychologInnen, 22 Google Trends; Darstellung: GÖG

Limitationen

Bei der Interpretation der Ergebnisse sind einige Limitationen in puncto Datenverfügbarkeit zu berücksichtigen, welche sowohl die Auswahl der Indikatoren als auch die Aussagekraft der Daten einschränken. Zu einigen Indikatoren stehen entsprechende Daten aktuell nicht in der notwendigen Frequenz oder nur unvollständig zur Verfügung. Bei den meisten Datenquellen liegen die Daten nur für den Zeitraum ab 2019 vor, was die Interpretation der Verläufe erschwert. Datenquellen, die das Inanspruchnahmeverhalten abbilden (u. a. Daten der Hotlines, der Frühen Hilfen, der stationären Psychiatrie), können keine Aussagen zu jenen Personengruppen liefern, die aufgrund verschiedener Barrieren das Unterstützungsangebot nicht in Anspruch nehmen können bzw. die nicht aktiv nach Hilfe suchen. Es besteht des Weiteren die Möglichkeit, dass sich in den Daten mancher Institutionen aufgrund bereits erreichter Kapazitätsgrenzen ein gesteigerter Bedarf an Unterstützung nicht abbildet. Außerdem ist zu beachten, dass die bessere Verfügbarkeit von Daten zu einer größeren Gewichtung einzelner Problemfelder führen kann. Die rezent verstärkte Einbeziehung von Erhebungsdaten sowie von Google-Trends-Analysen kann oben genannten Limitationen entgegenwirken. Bei Google-Trends-Daten ist jedoch zu beachten, dass diese vorrangig Interesse, Informationsbedürfnis und Bewusstsein in Hinblick auf ein bestimmtes Thema abbilden. Sie erweisen sich als nützlich, um zeitliche Muster und saisonale Schwankungen im Suchverhalten der Nutzer:innen zu identifizieren. Ob Google-Trends-Daten ausreichend aussagekräftig für die Bewertung der tatsächlichen psychischen Gesundheit der Bevölkerung sind, wird aktuell von Forscherinnen und Forschern diskutiert. Studien zeigen jedoch, dass Google-Trends-Daten zu Indikatoren wie Depression, Angst und Einsamkeit ausreichend valide sind, um Hinweise auf eine psychosoziale Belastung zu liefern (Alibudbud 2023; Barros et al. 2019; Misiak et al. 2020; Tran et al. 2017; Vaidyanathan et al. 2022). Die nachfolgend angeführten Entwicklungen und Kennzahlen können daher nur eine Annäherung an die tatsächliche Situation darstellen und nicht als vollständiges Abbild der Realität gedeutet werden.

Aktuelle Ergebnisse

Die folgenden Darstellungen und Informationen beruhen auf den verfügbaren Daten bis inklusive Dezember 2024, wobei nur ausgewählte relevante Ergebnisse angeführt werden. Für die meisten Datenquellen liegen Daten seit dem Jahr 2019 vor.

Psychosoziale Gesundheit in der Bevölkerung allgemein

Beim **Panel Gesundheitsförderung** lag der errechnete Score auf Basis von 7 Variablen zum psychischen Wohlbefinden in der fünften und sechsten Befragungswelle insgesamt leicht höher als in den vorangegangenen Wellen¹. In allen Wellen lag der Score der unter 35-Jährigen im Vergleich mit den ab 35-jährigen Personen signifikant niedriger. Weitere Gruppen mit geringerem

¹ Mittelwerte: Welle 1: 3,63; Welle 2: 3,60; Welle 3: 3,62; Welle 4: 3,67; Welle 5: 3,70; Welle 6: 3,70

psychischem Wohlbefinden über die Befragungswellen hinweg waren armutsgefährdete Personen sowie Personen mit chronischen Erkrankungen (siehe Abbildung 2).

Abbildung 2: Bevölkerungsgruppen mit geringerem psychischem Wohlbefinden (Welle 1 bis 6)



unter
35-Jährige



Armutsgefährdete



chronisch
Erkrankte

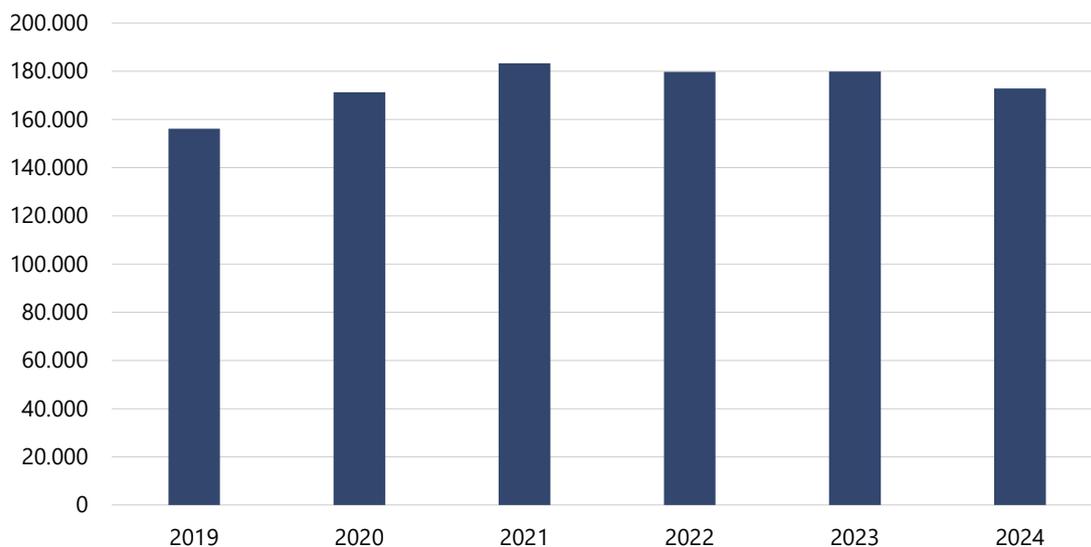
Welle 1: 3.41 vs. 3.71***	Welle 1: 3.38 vs. 3.70***	Welle 1: 3.47 vs. 3.78***
Welle 2: 3.37 vs. 3.69***	Welle 2: 3.36 vs. 3.69***	Welle 2: 3.44 vs. 3.77***
Welle 3: 3.42 vs. 3.70***	Welle 3: 3.37 vs. 3.70***	Welle 3: 3.51 vs. 3.74***
Welle 4: 3.41 vs. 3.76***	Welle 4: 3.46 vs. 3.75***	Welle 4: 3.55 vs. 3.78***
Welle 5: 3.48 vs. 3.78***	Welle 5: 3.51 vs. 3.76**	Welle 5: 3.57 vs. 3.85***
Welle 6: 3.53 vs. 3.76***	Welle 6: 3.54 vs. 3.73*	Welle 6: 3.56 vs. 3.84***

p-Werte (gewichteter T-Test): *** < 0.001 < ** < 0.01 < * < 0.05

Datenquelle: Panel Gesundheitsförderung; Auswertung und Darstellung: GÖG; Piktogramme: Windows Powerpoint

Bei der **Telefonseelsorge** fanden im Jahr 2024 weniger Beratungen statt als im Jahr 2023 (siehe Abbildung 3).

Abbildung 3: Anzahl Beratungen bei der Telefonseelsorge, 2019–2024



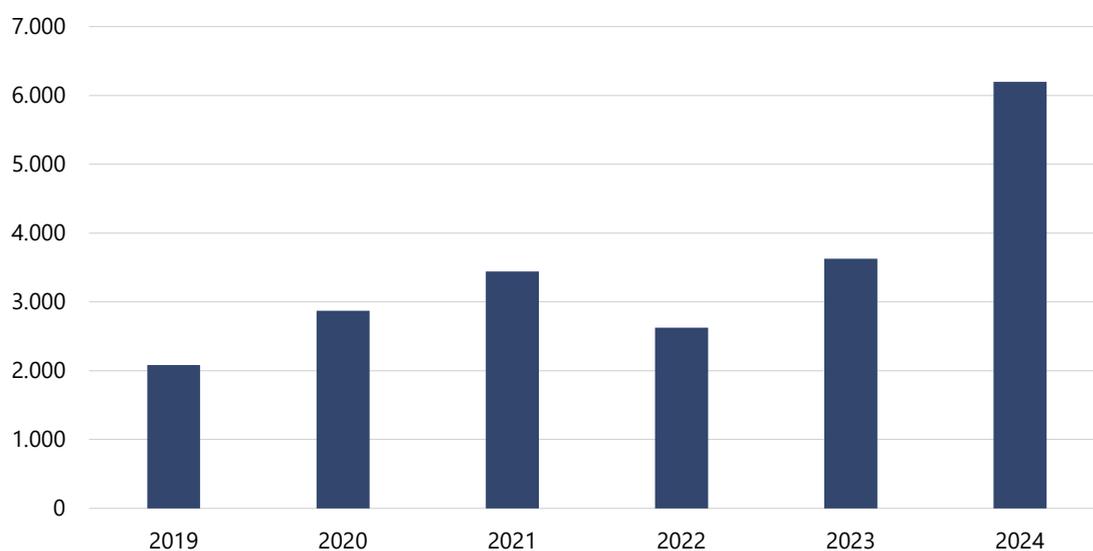
Datenquelle: Telefonseelsorge; Auswertung und Darstellung: GÖG

Analog dazu wurden auch bei **Rat auf Draht** im Jahr 2024 weniger Beratungen (47.894) verzeichnet als im Jahr 2023 (55.046). Auch bei der **Ö3-Kummernummer** hat die Anzahl der Beratungsgespräche von 2023 (15.811) auf 2024 (15.320) weiter leicht abgenommen.

Bei der **MÄNNERINFO 24/7 Krisenhelpline** kam es im letzten Jahr hingegen erneut zu einem starken Anstieg der Inanspruchnahme. Während die Helpline im Jahr 2023 3.315-mal kontaktiert wurde, kam es 2024 bereits zu 5.238 Anrufen.

Auch beim **Männernotruf** wurden 2024 deutlich mehr Anrufe als 2023 verzeichnet. Der Anstieg bei der Anzahl der Anrufe von 2023 auf 2024 betrug 70 Prozent (siehe Abbildung 4).

Abbildung 4: Anzahl Anrufe beim Männernotruf, 2019–2024

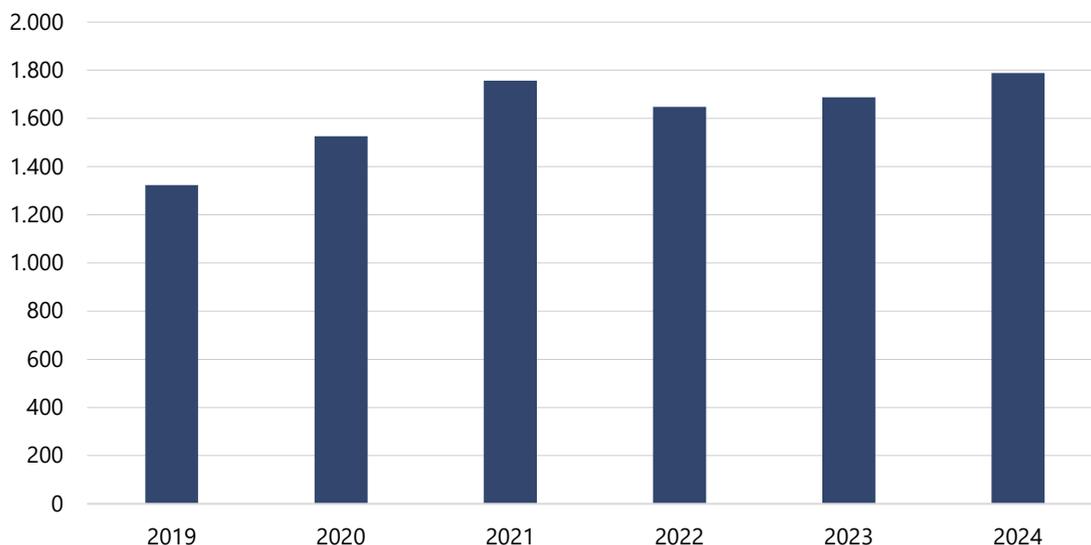


Datenquelle: Männernotruf; Auswertung und Darstellung: GÖG

Bei der **Telefonseelsorge OÖ²** fanden 2024 mehr Beratungsgespräche zum Thema psychische Gesundheit und Krankheit statt als in den Jahren zuvor. Die Anzahl lag sogar etwas höher als 2021, dem Jahr mit den bisher häufigsten Beratungen zum Thema (siehe Abbildung 5). Laut Telefonseelsorge OÖ wurde im letzten Jahr ein leichter Anstieg von Anrufenden in der Altersgruppe zwischen 10 und 19 Jahren beobachtet, bei 60- bis 69-Jährigen sei es hingegen zu einem Rückgang beim Anrufvolumen gekommen. In der jüngeren Altersgruppe sei über die letzten Jahre ein kontinuierlicher Anstieg beim Thema psychische Gesundheit/Krankheit bemerkbar gewesen.

² Die Beratungsthemen der Telefonseelsorge liegen für die Surveillance nur von der Telefonseelsorge OÖ vor.

Abbildung 5: Anzahl Beratungen zum Thema psychische Gesundheit/Krankheit bei der Telefonseelsorge OÖ, 2019–2024



Datenquelle: Telefonseelsorge OÖ; Auswertung und Darstellung: GÖG

Bei **Rat auf Draht** hingegen fanden 2024 weniger Beratungen (37.691) zu Themen rund um **psychische Erkrankungen und Probleme** statt als noch 2023 (41.614). Der relative Anteil an der Gesamtzahl der Beratungen blieb mit 8 Prozent im Vergleich zu 2023 stabil.

Sozioökonomische Situation und Arbeitslosigkeit

Die sozioökonomische Situation und insbesondere Arbeitslosigkeit können nachweislich negative Auswirkungen auf die psychosoziale Gesundheit haben (Compton/Shim 2015).

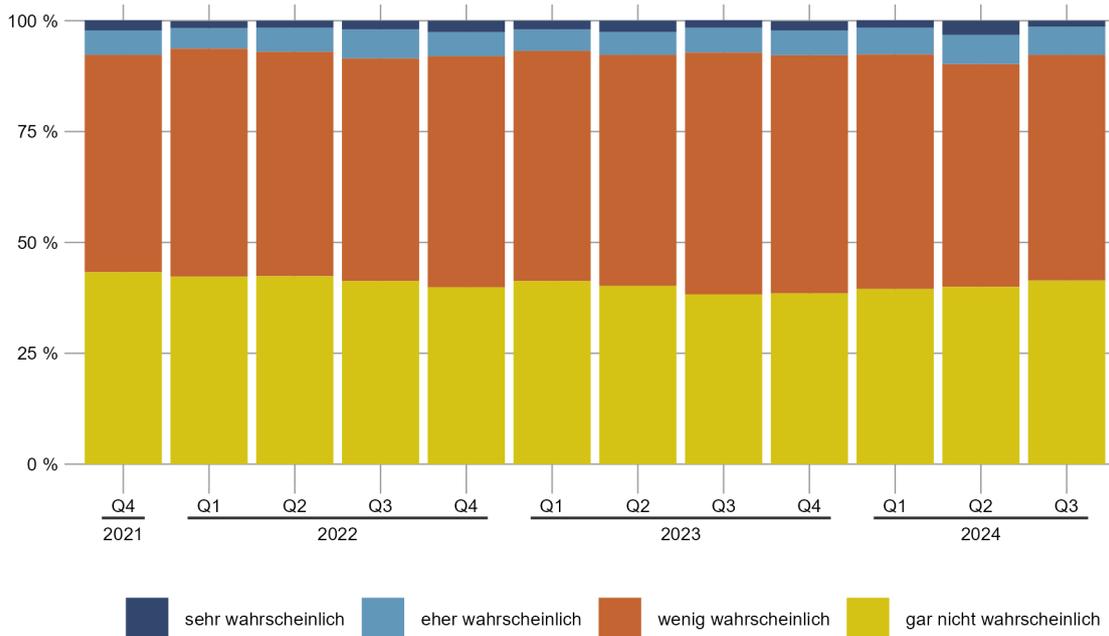
Ende 2024 lag die Arbeitslosenquote bei 8,3 Prozent und somit 0,5 Prozent über dem Wert des Jahres 2023. Die Arbeitslosigkeit **stieg bei Frauen** (+13.662, +11,1 %) **stärker** an als bei Männern (+9.883, +4,8 %). Der **Anstieg** im Vergleich zu 2023 war **bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen** bis 25 Jahre mit einem Plus von 9,5 Prozent **stärker ausgeprägt** als bei den anderen Altersgruppen. Das AMS beobachtete Ende des Jahres 2024 außerdem **stärkere Zuwächse an Arbeitslosigkeit bei Personen aus dem Ausland** (+10,3 %) im Vergleich zu Personen aus dem Inland (+5,0 %)³.

Interessanterweise hielten es Befragte des Panels „**So geht's uns heute**“ von Statistik Austria im 3. Quartal im Vergleich zum 2. Quartal 2024 für weniger wahrscheinlich, selbst in den kommenden 12 Monaten arbeitslos zu werden (siehe Abbildung 6). Ebenso gaben im 3. Quartal 2024 weniger

³ https://www.ams.at/content/dam/download/arbeitsmarktdaten/%C3%B6sterreich/berichte-auswertungen/001_uebersicht_aktuell.pdf
[Zugriff am 13.01.2025]

Personen an, Schwierigkeiten zu haben, mit dem Haushaltseinkommen auszukommen, als noch im 2. Quartal 2024.⁴ Vom 4. Quartal liegen noch keine Daten vor.

Abbildung 6: Antworten auf die Frage „Wenn Sie an die kommenden 12 Monate denken: Wie wahrscheinlich ist es, dass Sie arbeitslos werden?“ (nur für unselbstständig Erwerbstätige), Q4/2021–Q3/2024



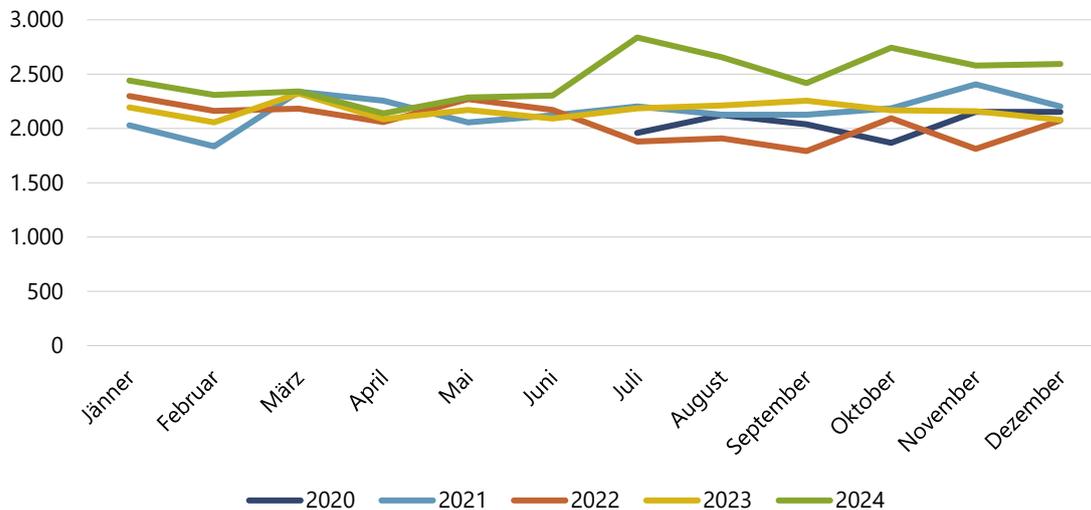
Datenquelle: Statistik Austria; Auswertung und Darstellung: GÖG

(Behandelte) Psychische Erkrankungen und Krisen

Beim steiermärkischen psychiatrischen Krisentelefon **PsyNot** wurden 2024 deutlich mehr Krisentelefonate (9.940) geführt als 2023 (6.624). Auch bei der **Krisenhilfe OÖ** kam es im Jahr 2024 zu mehr Kontakten als 2023, wobei die Steigerung der Inanspruchnahme insbesondere im zweiten Halbjahr auftrat (siehe Abbildung 7).

⁴ Q2/24: mit großen Schwierigkeiten 5,8 %, mit Schwierigkeiten 7,4 %, mit etwas Schwierigkeiten 27,3 %, eher leicht 36,7 %, leicht 16 %, sehr leicht 6,9 %
 Q3/24: mit großen Schwierigkeiten 4,7 %, mit Schwierigkeiten 6,8 %, mit etwas Schwierigkeiten 27,5 %, eher leicht 38,1 %, leicht 15 %, sehr leicht 7,9 %

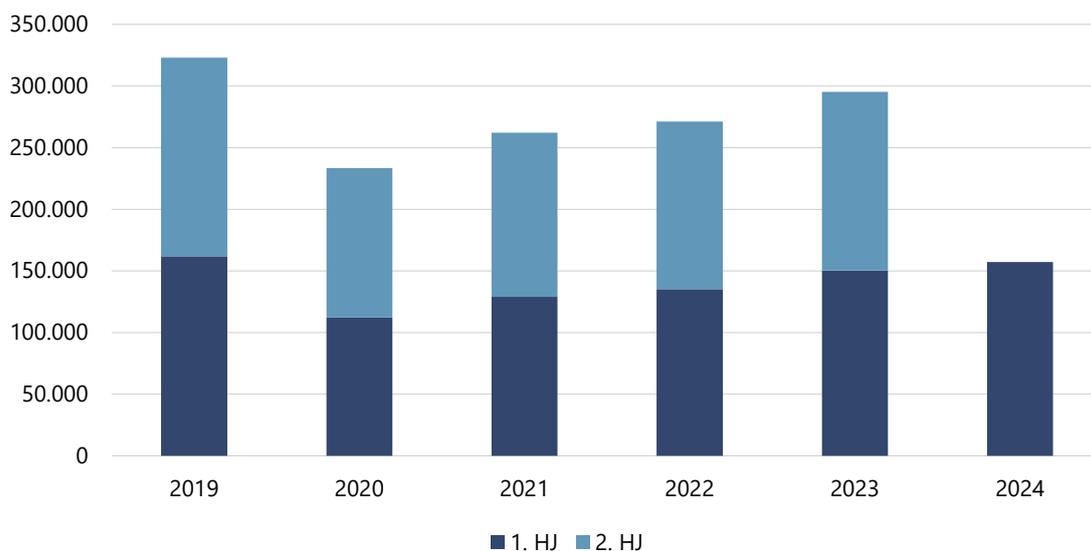
Abbildung 7: Anzahl Kontakte der Krisenhilfe OÖ nach Monat, 2020–2024



Datenquelle: Krisenhilfe OÖ; Auswertung und Darstellung: GÖG

Während **stationäre Aufenthalte auf der Erwachsenenpsychiatrie** in den Jahren 2022 bis 2024 **stabil** blieben (Sagerschnig et al. 2024), **nahmen** Besuche und Aufenthalte (Tagesklinik) im **spitalsambulanten psychiatrischen Bereich** in den letzten Jahren nach einem Einbruch im ersten Jahr der Pandemie wieder kontinuierlich **zu**. Im ersten Halbjahr näherte sich die Anzahl der Besuche und Aufenthalte wieder dem Wert des ersten Halbjahrs 2019 an (siehe Abbildung 8).

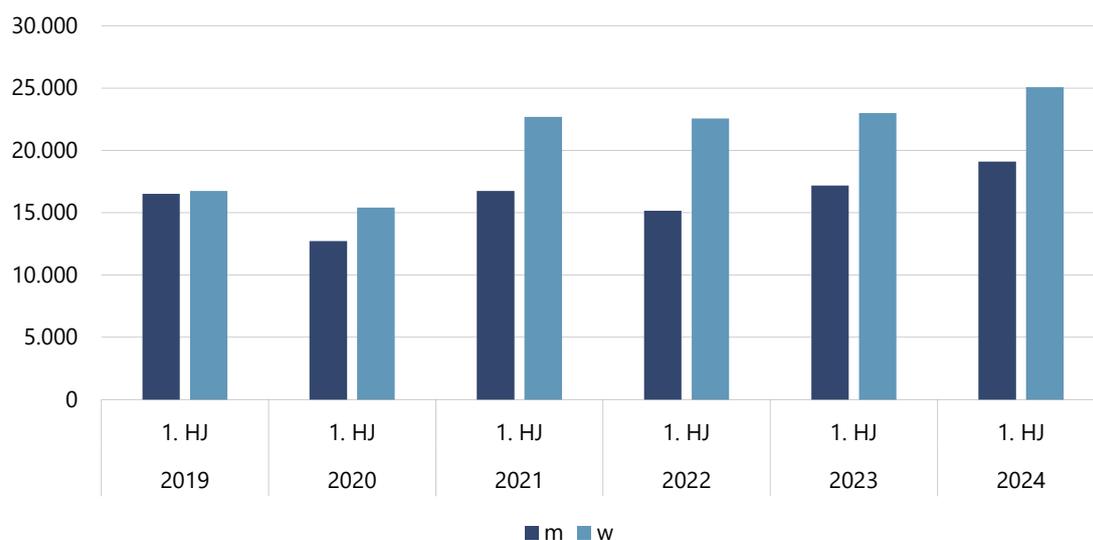
Abbildung 8: Anzahl spitalsambulanter Aufenthalte und Besuche auf der Psychiatrie, 2019–2024



Datenquellen: BMSGPK – Diagnosen- und Leistungsdokumentation der österreichischen Krankenanstalten (für 2024 noch unvollständige Testdaten); Auswertung und Darstellung: GÖG

Analog zum spitalsambulanten psychiatrischen Bereich (siehe oben) und zur stationären Kinder- und Jugendpsychiatrie (Sagerschnig et al. 2024) kam es auch im **spitalsambulanten kinder- und jugendpsychiatrischen Bereich** im ersten Halbjahr 2024 zu deutlichen **Zunahmen** von Besuchen und Aufenthalten (Tagesklinik) im Vergleich zu 2023. Die Zunahmen betrafen **sowohl Patientinnen als auch Patienten** (siehe Abbildung 9).

Abbildung 9: Anzahl spitalsambulanter Aufenthalte und Besuche auf der Kinder- und Jugendpsychiatrie nach Geschlecht im 1. Halbjahr, 2019–2024

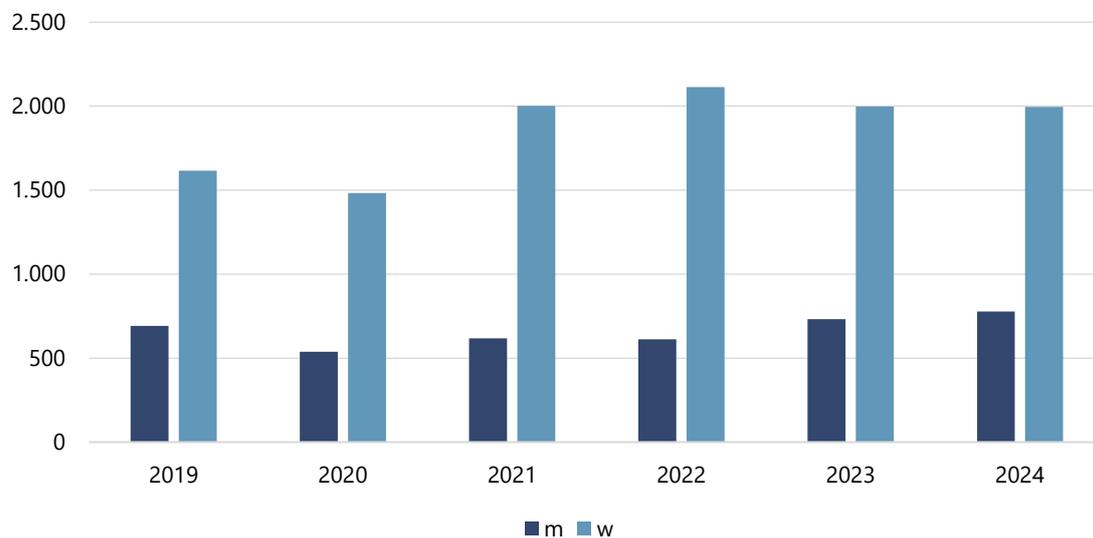


Datenquellen: BMSGPK – Diagnosen- und Leistungsdokumentation der österreichischen Krankenanstalten (für 2024 noch unvollständige Testdaten); Auswertung und Darstellung: GÖG

Bei den **Unterbringungen ohne Verlangen von Personen über 18 Jahre auf psychiatrischen Stationen** setzte sich der **leichte Rückgang**, der 2023 (26.427 Unterbringungen) nach dem starken Anstieg im Jahr 2022 (26.807) beobachtet werden konnte, im Jahr 2024 (26.136) fort.

Bei minderjährigen **Mädchen** blieben die Unterbringungszahlen nach Rückgängen von 2022 auf 2023 im Jahr 2024 **stabil**, wobei auffällt, dass nach einem schwachen ersten Halbjahr die Unterbringungszahlen ab dem 3. Quartal über den Zahlen von 2023 lagen. Unfreiwillige Unterbringungen von minderjährigen **Burschen** nahmen in den letzten Jahren **immer weiter zu**, wenngleich nach wie vor deutlich weniger Burschen als Mädchen unfreiwillig untergebracht wurden (siehe Abbildung 10).

Abbildung 10: Anzahl der Unterbringungen ohne Verlangen von Minderjährigen auf psychiatrischen Stationen nach Geschlecht, 2019–2024



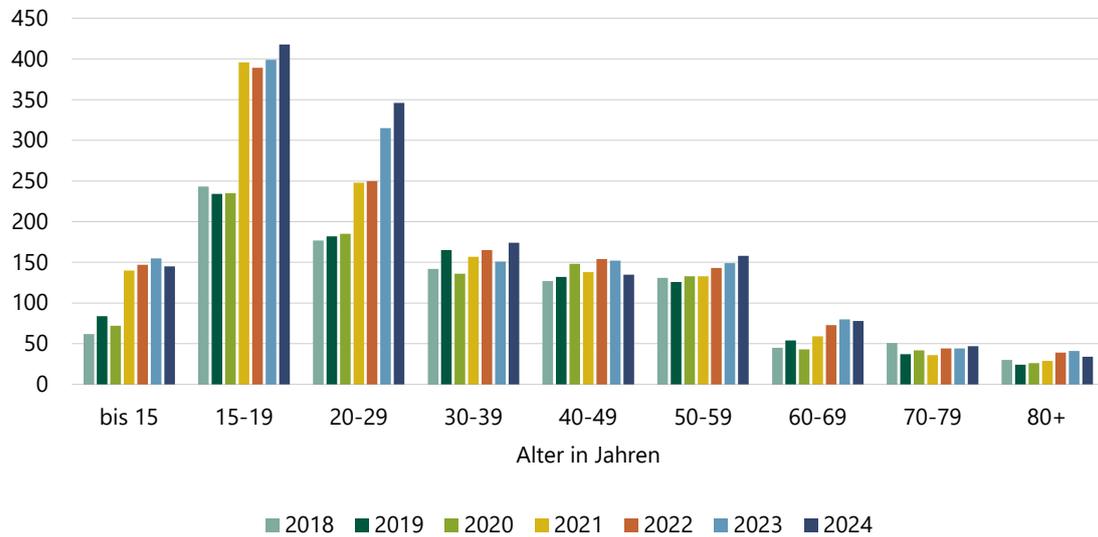
Datenquellen: VertretungsNetz – Patientenanwaltschaft, ifs Vorarlberg; Auswertung und Darstellung: GÖG

Suizidalität

Zur Einschätzung der Entwicklung des suizidalen Geschehens in Österreich werden verschiedene Datenquellen herangezogen, die Hinweise auf Suizidgedanken oder suizidales Verhalten liefern können. Zunahmen bei Suizidgedanken und Suizidversuchen ziehen jedoch nicht zwingend Zunahmen bei Suizidfällen nach sich.

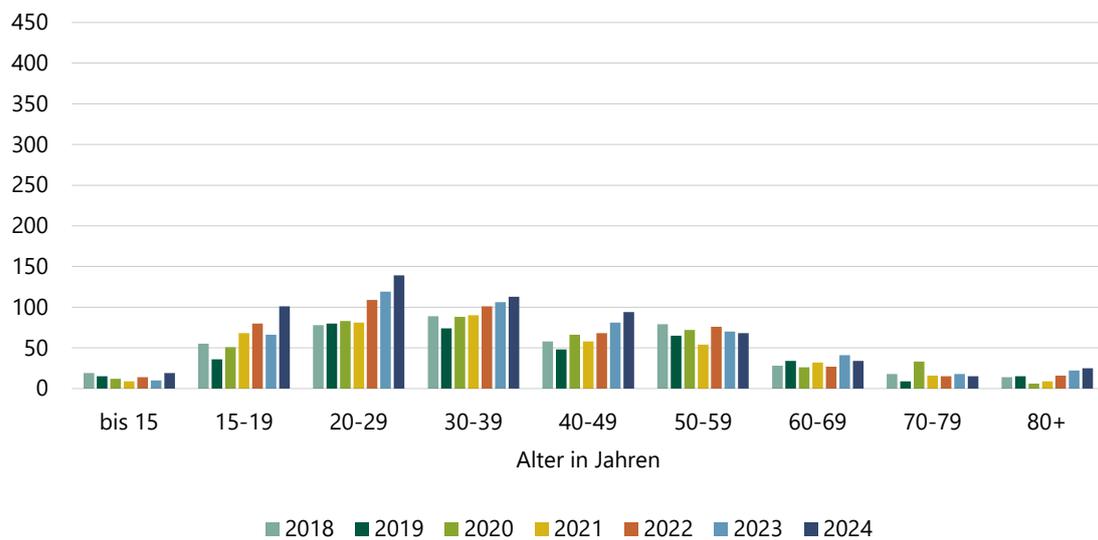
Die Anzahl der Betroffenen bei Anfragen zu **absichtlichen Selbstvergiftungen** in der Vergiftungsinformationszentrale hat im ersten Halbjahr 2024 im Vergleich zum ersten Halbjahr 2023 zugenommen. Die Zunahme trat wieder vorwiegend bei jüngeren Personen im Alter zwischen 15 und 39 Jahren auf (siehe Abbildung 11 und Abbildung 12).

Abbildung 11: Anzahl weiblicher Betroffener von absichtlichen Selbstvergiftungen auf Basis von Anfragen in der Vergiftungsinformationszentrale im ersten Halbjahr nach Altersgruppen, 2018–2024



Quelle: Vergiftungsinformationszentrale; Auswertung und Darstellung: GÖG

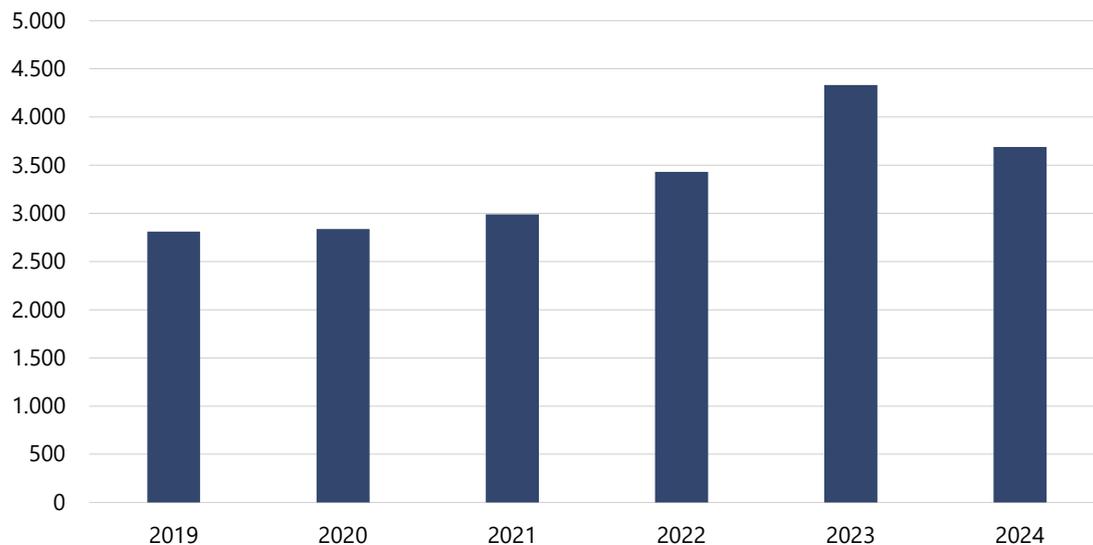
Abbildung 12: Anzahl männlicher Betroffener von absichtlichen Selbstvergiftungen auf Basis von Anfragen in der Vergiftungsinformationszentrale im ersten Halbjahr nach Altersgruppen, 2018–2024



Quelle: Vergiftungsinformationszentrale; Auswertung und Darstellung: GÖG

Die **Anzahl suizidassoziierter Einsätze** der Einsatzorganisationen aus Niederösterreich, dem Burgenland und Oberösterreich ging von 2023 (5.734) auf 2024 (5.350) etwas zurück, was auf **Rückgänge bei Einsätzen in Niederösterreich** zurückzuführen ist. In diesem Bundesland war es 2023 zu einem sehr starken Anstieg bei suizidassozierten Einsätzen gekommen (siehe Abbildung 13).

Abbildung 13: Anzahl suizidassoziierter Einsätze der Einsatzorganisationen in Niederösterreich, 2019–2024



Quelle: Notruf Niederösterreich; Auswertung und Darstellung: GÖG

Aus Niederösterreich liegen auch Daten zu Geschlecht und Alter der betroffenen Personen vor. Die **Rückgänge** bei suizidassozierten Einsätzen im Jahr 2024 im Vergleich zu 2023 waren hier bei **männlichen Personen** (Rückgang: 22 %, 2024: 1.401 Einsätze) stärker ausgeprägt als bei weiblichen Personen (Rückgang: 15 %, 2024: 1.708 Einsätze). Des Weiteren wurden bei **Personen im Alter ab 50 Jahren** stärkere Rückgänge (26 %, 2024: 1.077 Einsätze) im Vergleich zu 2023 beobachtet als bei Personen, die unter 50 Jahre alt waren (12 %, 2024: 2.084 Einsätze).

Literatur

- Alibudbud, Rowalt (2023): Google Trends for health research: Its advantages, application, methodological considerations, and limitations in psychiatric and mental health infodemiology. In: *Frontiers in Big Data* 6/:1-6
- Barros, J. M.; Melia, R.; Francis, K.; Bogue, J.; O'Sullivan, M.; Young, K.; Bernert, R. A.; Rebholz-Schuhmann, D.; Duggan, J. (2019): The Validity of Google Trends Search Volumes for Behavioral Forecasting of National Suicide Rates in Ireland. In: *Int J Environ Res Public Health* 16/17:
- Compton, Michael T; Shim, Ruth S (2015): *The Social Determinants of Mental Health*. American Psychiatric Publishing, Arlington
- Misiak, B.; Szcześniak, D.; Koczanowicz, L.; Rymaszewska, J. (2020): The COVID-19 outbreak and Google searches: Is it really the time to worry about global mental health? In: *Brain Behav Immun* 87/:126-127
- Sagerschnig, Sophie; Pichler, Michaela; Zuba, Martin; Dinhof, Katharina; Grabenhofer-Eggerth, Alexander (2024): *Surveillance psychosoziale Gesundheit: Aktuelle Ergebnisse (Stand 22. April 2024)*. Factsheet. *Gesundheit Österreich, Wien*
- Thom, Julia; Walther, Lena; Eicher, Sophie; Hölling, Heike; Junker, Stephan; Peitz, Diana; Wilhelm, Julia; Mauz, Elvira (2023): *Mental Health Surveillance am Robert Koch-Institut – Strategien zur Beobachtung der psychischen Gesundheit der Bevölkerung*. In: *Bundesgesundheitsblatt* 66/4:379-390
- Tran, Ulrich S.; Andel, Rita; Niederkrotenthaler, Thomas; Till, Benedikt; Ajdacic-Gross, Vladeta; Voracek, Martin (2017): Low validity of Google Trends for behavioral forecasting of national suicide rates. In: *PLOS ONE* 12/8:e0183149
- Vaidyanathan, Uma; Sun, Yuantong; Shekel, Tomer; Chou, Katherine; Galea, Sandro; Gabrilovich, Evgeniy; Wellenius, Gregory (2022): An evaluation of Internet searches as a marker of trends in population mental health in the US. In: *Scientific Reports* 12/:8946

Zitiervorschlag: Sagerschnig, Sophie; Pichler, Michaela; Zuba, Martin; Dinhof, Katharina; Grabenhofer-Eggerth, Alexander (2025): *Surveillance psychosoziale Gesundheit: Aktuelle Ergebnisse (Stand Jänner 2025)*. Factsheet. *Gesundheit Österreich, Wien*

ZI: P4/21/5274

Im Auftrag des Bundesministeriums für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz